

## Konrad Lorenz – ein Beispiel für die Wissenschaft von der ‚Ausmerze‘

Konrad Lorenz ist ein Wissenschaftler, dessen Bücher in jeder Buchhandlung zu finden sind und dessen Lehren in jedem Schulbuch der Biologie dargestellt werden. Er wurde als ‚Vater der Graugänse‘ berühmt, seine Theorie vom Kindchen-Schema ist vielen geläufig, und er gilt als der Begründer der (Tier)Verhaltensforschung, der Ethologie.

Weniger bekannt aber ist, daß Konrad Lorenz in seinen Theorien über tierisches und menschliches Verhalten auf Annahmen aufbaut, die nicht nur höchst fragwürdig sind, sondern – was den Bereich des Menschen anbelangt – äußerst inhumane Züge aufweisen.

Die ersten Publikationen von Lorenz erscheinen in den 30er und 40er Jahren, sie beziehen sich auf Beobachtungen im Bereich der Vogelwelt und machen Aussagen über Instinkthandlungen und Triebverhalten. Seine wesentlichen Thesen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Das Verhalten von Tieren ist weitgehend durch Instinkte und Triebe bestimmt, und es ist in sich sinnvoll zur Erhaltung der eigenen Art.
- Grundsätzlich ist das Verhalten von Wildtieren naturgemäß, während das von Haustieren eine Art von Niedergang darstellt, auch ‚Degeneration‘ genannt.
- Zwischen domestizierten Tieren und den zivilisierten Menschen besteht eine gewisse Homologie, d.h. eine Übereinstimmung in den Verhaltensformen.
- Deshalb müsse auch die menschliche Gesellschaft im Verhalten untereinander sich der Mittel bedienen, die im Tierreich üblich sind; andernfalls drohe auch ihr eine Art Degeneration.
- Schließlich habe das Rassenprogramm der Nationalsozialisten hier die richtigen Konsequenzen gezogen.

Beispielhaft dokumentiert im folgenden wird aus dem Aufsatz *Durch Domestikation verursachte Störungen arteigenen Verhaltens*, den Lorenz in der *Zeitschrift für angewandte Psychologie und Charakterkunde* im Jahr 1940 veröffentlicht hat. Viele der hier vorgestellten Gedankengänge finden sich – wenn auch in etwas anderer Diktion – in seinen Büchern aus den 70er und 80er Jahren wieder (*Die Rückseite des Spiegels; Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit*). Ausdrücklich muß hier betont werden, daß es sich bei diesem Aufsatz nicht um eines der vielen ideologischen Pamphlete des Nationalsozialismus handelt, sondern um eine wissenschaftliche Fachpublikation.

Die Domestikation unserer Haustiere ist das älteste und großartigste biologische Experiment, das der Mensch je unternommen hat. Vielleicht kann er aus ihm lernen, wie bestimmte Verfallserscheinungen vermieden werden können, die zu den dringendsten Volk und Menschheit bedrohenden Gefahren zählen. (S. 8)

Von den vielen Veränderungen der Erbmasse, die wir am Großstadtmenschen als Verfallserscheinungen empfinden, sind gerade jene die verbreitetsten und auffallendsten, die es bei Haustieren auch gibt[...] Schon im äußeren Erscheinungsbild von Haustier und Stadtmensch tritt dies in überzeugender Weise hervor. Der in Form und Funktion gleichermaßen verwurzelte Verfall der Organe und Instinkthandlungen der Ortsbewegung bestimmt den ganzen Habitus nahezu aller Haustiere. Mit Ausnahme ganz weniger, vom Menschen bewußt auf Lauf- und Flugfähigkeit gezüchteter Hunde-, Pferde- und Taubenrassen gibt es kaum ein Haustier, bei dem sich nicht die Neigung zur verhältnismäßigen Verkürzung der Extremitäten, oft auch zu der des Achsenskelettes und des Schädelgrundes (Mopskopf) zur Erschlaffung der gesamten Muskulatur, insbesondere aber der des Rumpfes (Hängebauch) und zum Fettansatz zeigt, – lauter Erscheinungen, die beim Großstadtmenschen ungemein häufig und in durchaus gleicher Weise entstanden sind wie beim

Haustier, bei dem sie allerdings als weitgehend erwünscht durch Auslese weiter verbreitet wurden, während beim Menschen, wie noch später genau zu erörtern, gewisse Schönheitsempfindungen in entgegengesetzter Richtung züchten. Die fast an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit, daß die große Ähnlichkeit all dieser erblichen morphologisch-physiologischen Veränderungen beim Zivilisationsmenschen und beim Haustier auf Gleichheit der Ursachen beruht, macht es zumindest ebenfalls sehr wahrscheinlich, daß ein Gleiches für die Parallelen gilt, die zwischen den erblichen Veränderungen im Verhalten beider bestehen. *Wenn sich diese Vermutung als Arbeitshypothese bewähren sollte, besteht die Hoffnung, die Ursachen der Verfallserscheinungen am Haustier experimentell erforschen und ihre Auswirkung im menschlichen Zivilisationsleben ausschalten zu können.* (k.i.O., S. 53)

Eine gewisse "Gefühlsschwäche", ein Schwund aller jener Gefühle und Affekte, welche die Erlebnisbreite der verfallenden sozialen Instinkte und Taxien darstellen, ist eines der verbreitetsten Kennzeichen "domestizierter" Großstadtmenschen. Ein richtiges Sich-Verlieben, eine richtige Freundschaft oder richtige Brutpflegereaktionen sind dem mit solchen Ausfällen Behafteten unverständlich, da es sich gerade da um spezifische und mit anderen nicht vergleichbare Erlebnisse handelt. (S. 54f.)

Keine biologische Überregung und wahrscheinlich auch keine Überlieferung ist der Grund dafür, daß wir ein tiefes Empfinden für die Schönheitsideale der alten Griechen haben, dem Fettsteiß-Ideal der Hottentotten, Buschmänner und des Schöpfers der "Venus von Willendorf" aber völlig verständnislos gegenüberstehen. [...] Unser arteigenes Empfinden für Schönheit und Häßlichkeit unserer Artgenossen hängt aufs Engste mit den unsere Rasse bedrohenden domestikationsbedingten Verfallserscheinungen zusammen. Man kann in ihm geradezu eine arterhaltend wichtige Differenzierung zur Ausmerzung solcher Verfallserscheinungen erblicken. (S. 56f.)

Nicht darin liegt der Sinn der Monogamie, daß ein bestimmtes Individuum nur mit einem einzigen anderen Nachkommen erzeugt, sondern darin, daß dieser andere auf Grund ganz bestimmter arteigener Merkmale der Hochwertigkeit als "Bester" zum Gatten erwählt wurde. (S. 64)

Die Rechtfertigung für eine Darlegung so wenig beweisbarer Hypothesen sehe ich ausschließlich darin, daß sie, sollten sie durch zukünftige Forschung sich auch nur annähernd als richtig erweisen, eine ganz außerordentlich große praktisch-rassehygienische Bedeutung erlangen würden. (S. 65)

Sollte es mutationsbegünstigende Faktoren geben, so läge in ihrem Erkennen und Ausschalten die wichtigste Aufgabe des Rassepflegers überhaupt; denn das immer von neuem mögliche Auftreten von Menschen mit Ausfällen im arteigenen sozialen Verhalten bildet eine Schädigung von Volk und Rasse, die schwerer ist als die einer Durchmischung mit Fremdrassigen, denn diese ist wenigstens als solche erkennbar und nach einmaliger züchterischer Ausschaltung nicht weiter zu fürchten. (S. 66)

Ein kleiner Ausfall irgendeiner sozialen Hemmung, der die mit ihm behaftete Sippe in einem Bauern- oder Fischerdorf nur benachteiligten würde, kann sie unter den Bedingungen des Großstadtlebens befähigen, die vollwertigen Artgenossen zu übervorteilen und zum gefährlichen Parasiten des Volksganzen zu werden. Jedermann kann sich unbegrenzt viele wirklich vorkommende Fälle vergegenwärtigen, in denen auf diese Weise die sozial wertvollen Eigenschaften der Vollwertigen mit negativer Auslese "belohnt" werden. Diese Erscheinung führt überall dort, wo Raumkonkurrenz der Artgenossen der einzig auslesende Faktor ist, dazu, daß ein sozial minderwertiges Menschenmaterial gerade durch diese Minderwertigkeit instand gesetzt wird, den gesunden Volkskörper zu durchdringen und schließlich zu vernichten. (S. 68)

Aus der weitgehenden biologischen Analogie des Verhältnisses zwischen Körper und Krebsgeschwulst einerseits und einem Volke und seinen durch Ausfälle asozial gewordenen Mitgliedern andererseits ergeben sich große Parallelen in den notwendigen Maßnahmen [...] Erkennen und Ausmerzen des Übels. (S. 69)

Nur diese [Frühmenschen, W.B.] trieben Selektion auf Härte, Heldenhaftigkeit, soziale

Einsatzbereitschaft usw. Dennoch muß diese Rolle von irgendeiner menschlichen Körperschaft übernommen werden, wenn die Menschheit nicht mangels auslesender Faktoren an ihren domestikationsbedingten Verfallserscheinungen zugrunde gehen soll. Der rassistische Gedanke als Grundlage unserer Staatsform hat schon unendlich viel in dieser Richtung geleistet. Die nordische Bewegung ist seit jeher gefühlsmäßig gegen die "Verhaustierung" des Menschen gerichtet gewesen, alle ihre Ideale sind solche, die durch die hier dargelegten biologischen Folgen der Zivilisation und Domestikation zerstört werden würden, sie kämpft für eine Entwicklungsrichtung, die derjenigen, in der sich die heutige zivilisierte Großstadtmenschheit bewegt, gerade entgegengesetzt ist. (S. 71f.)

Aus: Lorenz, Konrad: Durch Domestikation verursachte Störungen arteigenen Verhaltens, in: Zeitschrift für angewandte Psychologie und Charakterkunde, Bd. 59, Heft 1 und 2 (Juni 1940), S. 2-81

## **Interpretation**

Was bedeuten diese Passagen konkret? Wir schreiben das Jahr 1940; Deutschland befindet sich in einem Krieg nach außen und nach innen. Abertausende von politischen Gefangenen sind inhaftiert, die Entrechtung der jüdischen Bevölkerung hat erschreckende Ausmaße angenommen, Erziehung und Bildung sind völlig auf die NS-Ideologie von Ausmerze und Auslese ausgerichtet, mehrere Zehntausend Menschen sind bereits zwangssterilisiert, in Spezialanstalten werden massenhaft behinderte Menschen getötet und verbrannt. Lorenz sieht in der "Ausschaltung" sozial "Minderwertiger" eine Priorität, ohne sich dazu zu äußern, was er da im einzelnen fordert. Er spricht die scheinbar neutrale Sprache des Züchters.

Die Sprache und die Inhalte lassen jedoch keinen Zweifel an Lorenz' Gesinnung, die sich in ihrer rassistischen und biologistischen Ausrichtung mit zentralen Elementen der nationalsozialistischen Ideologie deckt. Zu diesen Elementen sind zu rechnen:

- der Erbdeterminismus
- das Diktum des angeborenen Verbrechers
- die Forderung nach ‚Ausmerze‘ aller sozial unerwünschten Personengruppen
- die Degenerationsparanoia
- Schuldzuweisung an die soziale Unterschicht
- der Glaube an ein natürliches Heroentum
- die Gleichsetzung von Zivilisation mit Degeneration
- die Betonung des übergeordneten Ganzen gegenüber dem zu vernachlässigenden Individuum (Organizismus-Modell)
- rigide staatliche Zwangsmaßnahmen als Gegenmittel unter Mißachtung und Ausschaltung ethischer Werte und menschlicher Freiheitsrechte

## Literatur

Lorenz, Konrad, Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit, München 1973

Kalikow, Theodora J.: Die ethologische Theorie von Konrad Lorenz: Erklärung und Ideologie, 1938 bis 1943, in: Mehrtens, Herbert/Richter, Steffen (Hg.), Naturwissenschaft, Technik und NS-Ideologie. Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte des Dritten Reichs, Frankfurt/M. 1980, S. 189-214

Franz, Detlev: Biologismus von oben. Das Menschenbild in Biologiebüchern, Duisburg 1993